

ZUM START

Mit zwei Abendveranstaltungen und erstmals auch einem Seminar möchte die Sprachstelle in diesem Frühjahr vor allem Eltern von Kindern und Jugendlichen ansprechen. Dabei geht es um das wichtige Thema der Sprachentwicklung, das weit über die Grenzen der Sprachwissenschaft hinausreicht, in die Bereiche Psychologie und Medizin, die Hirnforschung und auch die Genetik. Das „Abenteuer“ und gleichzeitige „Wunder“ des Spracherwerbs wird beleuchtet, aber auch davon gesprochen, wie Eltern die sprachliche Entwicklung ihrer Kinder unterstützen können und was sie tun können, etwa wenn bei der Aussprache oder auch beim Erlernen des Lesens und Rechtschreibens Schwierigkeiten auftreten. Es gibt noch ein zweites Thema, das ganz im Mittelpunkt dieses Frühjahrs steht: das Wort. Mit Wörtern und Bildern schöpferisch umgehen und daraus einen Film entwickeln, das können Jugendliche im Rahmen eines Drehbuchseminars, und gemeinsam mit dem RAI Sender Bozen wird die Sprachstelle diesmal Wörter, die uns „auf den Tisch kommen“ nach ihrem Ursprung befragen. Wörter sind aber auch ein Spiegel unserer Gesellschaft, Vermächtnis unserer Vergangenheit oder neuer Ausdruck der Bedürfnisse unserer Zeit, ganz gleich ob gelungen oder nicht. Erstmals sind nun auch die Südtirolerinnen und Südtiroler dazu aufgerufen, ihr Wort bzw. Unwort des Jahres zu wählen. Vielleicht haben auch Sie sich Gedanken darüber gemacht, welche Wörter Sie durch das vergangene Jahr begleitet haben, welche Ihnen Freude bereitet haben oder welche Sie schon nicht mehr hören können. Denn Wörter erhitzen unser Gemüt zuweilen mehr als das, wofür sie stehen. Auch die Sprachstelle ist nicht vor „Fettnäpfchen“ bei der eigenen Wortwahl geschützt. Ich versuche dem Spruch zu folgen: „Des trefflichsten Wortes trefflichste Würze liegt in Wahrheit, Klarheit und Kürze.“ Sollte dies nicht immer gelingen, bitte ich um Nachsicht. Bedanken möchte ich mich ganz besonders für die vielen wohlwollenden Rückmeldungen und Anregungen, die den letzten beiden Ausgaben der Sprach_info gefolgt sind.

Ihre

Monika Obrist

NEUES AUS DER SPRACHSTELLE

► Südtiroler Wort und Unwort des Jahres gesucht!

Die Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut, das Institut für Fachkommunikation und Mehrsprachigkeit der EURAC und das Forschungszentrum Sprachen der Freien Universität Bozen suchen nach Vorschlägen für das Südtiroler Wort bzw. Unwort des Jahres 2005. Vorschläge in deutscher, italienischer oder ladinischer Sprache können noch bis zum 20. Jänner eingesandt werden. Mehr dazu auf Seite 4.

► Fokus Sprache – Neue Seminarreihe In Zusammenarbeit mit dem Verband der Volkshochschulen

Anhand von Vorträgen lassen sich sprachliche Themen nur anschnitten, bei Seminaren kann mehr in die Tiefe gegangen werden. Deshalb möchte die Sprachstelle zukünftig auch Seminare für Interessierte anbieten. Mit dem Verband der Südtiroler Volkshochschulen konnte ein Partner mit viel Erfahrung in diesem Bereich gefunden werden. Unter dem Namen „Fokus Sprache“ werden wir gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen anbieten, in denen der kreative Umgang mit Sprache gefördert und die Sicherheit im Gebrauch der eigenen Muttersprache gestärkt wird, aber auch auf pädagogische und psychologische Fragen in Zusammenhang mit Sprache eingegangen werden soll. Zum Auftakt gibt es im Frühjahr 2006 ein Seminar zum Thema „Sprachentwicklung und Sprachförderung“, das sich an Eltern, Erzieher/innen und Interessierte richtet. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 7.

► Lese-Rechtschreibstörung – Was tun?

Die Lese-Rechtschreibstörung, auch Legasthenie genannt, ist eine der häufigsten Störungen bei Kindern und Jugendlichen. Oft wird sie allerdings nicht erkannt und Betroffene gelten als dumm oder faul. Wie es zu dieser Störung kommen kann und was insbesondere Eltern tun können, darüber spricht Prof. Tiemo Grimm, der sich nicht nur als Arzt mit dem Thema beschäftigt hat, sondern auch selbst Betroffener ist. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 2f.

► Jugendliche schreiben ein Drehbuch

Wie wird aus einer Idee ein Drehbuch und wie kann man eine Geschichte als Film umsetzen? Was kann ich in Worten erzählen, was in Bildern? Im Rahmen der Veranstaltungsreihe kultur.bozen.komm für Menschen von 6 bis 19 Jahren veranstaltet die Sprachstelle ein Drehbuchseminar mit Autorin Uschi Flacke. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 8.

► Von A wie Affenschande bis Z wie Zeitungsente – Fortsetzung folgt!

Die humorvolle Sendereihe zu „tierischen Redewendungen“, die im November im RAI Sender Bozen gesendet wurde, hat viele Hörer erreicht. Sprachstelle und RAI arbeiten an einer Fortsetzung, in der es nun nicht mehr um die Tiere, sondern mehr um das geht, was Speisekarten nicht verraten. Mehr dazu demnächst.

Wenn Lesen und Rechtschreiben zur großen Hürde wird

In Europa weisen ca. 10 % aller Kinder Schwächen beim Erwerb des Lesens und Rechtschreibens auf, 4-5% leiden an einer schweren Lese-Rechtschreibstörung, auch Legasthenie genannt. Sie stellt eine der häufigsten Störungen im Kindes- und Jugendalter dar, wird allerdings oft gar nicht erkannt. Betroffene Kinder gelten dann zu Unrecht als faul oder dumm. Untersuchungen haben gezeigt, dass einer Legasthenie meist genetische Ursachen zugrunde liegen. Ist ein Kind in der Familie betroffen, sind es oft auch Geschwister und ein Elternteil.

Was ist der Unterschied zwischen einer Lese-Rechtschreibschwäche und einer Lese-Rechtschreibstörung?

Grimm: Eine Lese-Rechtschreibschwäche hat erkennbare äußere Ursachen. Das kann z.B. ein unerkannter Hörfehler sein, der die auditive Wahrnehmung beeinträchtigt, sodass ein Kind Laute nicht unterscheiden kann; das kann ein Sehfehler sein, der bewirkt, dass ein Kind geschriebene Laute und Buchstaben nur unscharf sehen und somit nicht richtig erkennen kann. Auch psychische Faktoren können eine Schwäche bedingen: z. B. wenn das Kind mit Lernverweigerung auf die Scheidung der Eltern reagiert. Wenn diese genau in die Zeit fällt, in der das Kind die Kulturtechniken Lesen und Schreiben lernen soll, wird dieser Lernprozess beeinträchtigt. Es gibt Kopfverletzungen, etwa durch Unfälle, die das Lernen erschweren usw. Das alles sind so genannte *äußere Ursachen*, die zu einer Lese-Rechtschreibschwäche führen können. Gegen diese Ursachen kann man etwas tun, etwa durch eine Brille, ein Hörgerät. Dann hat man gute Chancen, das Problem zu beheben. Einer Lese-Rechtschreibstörung – auch Legasthenie genannt – liegt hingegen eine biologische Ursache zugrunde, die man nicht in allen Fällen kennt. Eine solche biologische Ursache kann man nicht mehr verändern. Damit muss man ein Leben lang auskommen. Hier gilt es, Therapien zu entwickeln und zu lernen, wie man am besten damit umgehen kann.

Einer Lese-Rechtschreibstörung können genetische Ursachen zugrunde liegen. Lässt sich das

beim einzelnen Patienten nachweisen?

Grimm: Nein, noch nicht. Inzwischen ist gesichert, dass bei einem Großteil der Patienten, die eine Legasthenie, also eine Lese-Rechtschreibstörung haben, genetische Ursachen vorliegen. Dabei kann es sich um eine komplexe Vererbung handeln, bei der mehrere Gene und Umweltfaktoren zusammenspielen, und in einigen Fällen kann es ein so genannter autosomal-dominanter Erbgang sein, so dass die Störung von Generation zu Generation weitergegeben wird. Wenn man den genetischen Code mit einem Lexikon vergleicht, könnte man sagen, dass man mittlerweile zwar weiß, in welchem Band des Lexikons die gesuchte Information steht, aber die genaue Stelle noch nicht gefunden ist. Neueste Untersuchungen haben auf dem Chromosom 6 einen Genort entdeckt – er trägt den Namen DCDC2 –, der eine entscheidende Rolle bei der Entstehung von Legasthenie zu spielen scheint. Dieses Gen ist dafür verantwortlich, dass in der embryonalen Entwicklung Zellen aus dem Inneren des Gehirns an die Gehirnrinde wandern. Diese Wanderung ist sehr wichtig, dadurch werden Verknüpfungen im Gehirn hergestellt. Und diese scheinen irgendwie beeinträchtigt zu sein.

Ist eine solche Störung heil- oder behandelbar?

Grimm: Sie ist nicht heilbar, aber behandelbar. Wenn sie heilbar wäre, könnte ich die Ursachen verändern und damit das Problem lösen. Bei der klassischen Legasthenie liegt ein Gendefekt vor oder es liegen gar mehrere Gendefekte vor. Diese Ursachen kann man nicht verändern. Aber ich kann therapeutisch etwas machen.

Tiemo Grimm, Professor für medizinische Genetik an der Universität Würzburg, ist selbst Betroffener und Vater von drei Kindern mit Legasthenie. Er spricht daher nicht nur aus der Sicht des medizinischen Fachmanns, sondern auch aus eigener Erfahrung. In seinem Vortrag wird er auf leicht verständliche Art die biologischen Ursachen dieser Störung erklären, was zu mehr Verständnis für Betroffene im schulischen und außerschulischen Alltag führen sollte, und er zeigt Eltern und Interessierten, wie mit dieser Störung umgegangen werden kann.

Zum Beispiel?

Grimm: Das allerwichtigste ist, dass man lernt, mit dieser Problematik umzugehen. Ich muss wissen, welches Problem ich habe, und versuchen, damit klar zu kommen. Das zweite ist, dass ich eben umständlicher und mit mehr Aufwand als andere Menschen das Lesen und Schreiben erlernen muss. Wobei aus meiner Sicht das Lesen wesentlich wichtiger ist als die Rechtschreibung, denn nur durch Lesen von Fremdtexen kann ich mir Wissen aneignen und mir damit die Informationen erarbeiten, die für eine schulische Ausbildung nötig sind.

Wie sollten Eltern mit einem Kind umgehen, das an Legasthenie leidet?

Grimm: Wichtig ist erst einmal die richtige Diagnose. Die Ursachen einer Schwäche oder Störung müssen genau geklärt werden. Denn wenn es sich z. B. nicht um Legasthenie handelt, sondern um einen Hörfehler, der nicht entdeckt worden ist, kann ich dem Kind mit einer genauen Diagnose nur Gutes tun. Wenn aber eine klassische Legasthenie vorliegt, ist es wichtig, dem Kind dabei zu helfen, dass es ein „Rückgrat“ bekommt und dass es mit seiner Umwelt zurechtkommt. Und mit gezielten Trainingsmethoden kann man erreichen, dass das Lese- und Schreibvermögen so weit entwickelt wird, dass man damit eine normale Schule durchlaufen kann.

Lese-Rechtschreibstörung tritt häufig auch zusammen mit Hyperaktivität auf, warum?

Grimm: Ich wäre froh, wenn ich das erklären könnte. Die Legasthenie findet sich in den europäischen Län-

dern bei ca. 4 bis 5 % der Bevölkerung, die Hyperaktivität ebenfalls. Rein durch Zufall muss es also Kinder geben, die beides haben. Aber die Häufigkeit, mit der Legasthenie und Hyperaktivität zusammen auftreten, ist wesentlich höher als die Zufallswahrscheinlichkeit es erwarten ließe. Eine Erklärung wäre nun die, dass sich Legastheniker anders verhalten, weil sie nicht mit der Gesellschaft oder die Gesellschaft nicht mit ihnen klarkommt. Eine psychische Veränderung, die sich daraus ergeben könnte, ist eben die Hyperaktivität, eine andere wäre die Depressivität usw. Es gibt Untersuchungen, die belegen, dass 40 % der legasthenischen Kinder – eben weil wir sie nicht richtig behandeln – psychisch krank werden. Eine andere Erklärungsmöglichkeit ist die Annahme, dass hyperaktive Kinder Probleme beim Erlernen von Lesen und Schreiben haben und dass sie dadurch eine Legasthenie entwickeln. Und die dritte Möglichkeit wäre, dass Legasthenie und Hyperaktivität gemeinsam vererbt werden, weil die Gene, die dafür verantwortlich sind, beide auf dem Chromosom 6 liegen. Dafür gibt es auch ein paar Hinweise. Aber insgesamt ist die Frage noch nicht gelöst.

Warum tritt Legasthenie häufiger bei Jungen auf?

Grimm: Auch diese Frage ist noch nicht ganz geklärt. Es scheint auf dem X-Chromosom einen Faktor zu geben, der verantwortlich für Legasthenie ist. Frauen verfügen über zwei X-Chromosome, die ja nicht alle beide defekt sein müssen, Männer nur über eines. Wenn ein Defekt ausschließlich auf dem X-Chromosom zu finden ist, lässt sich erklären, warum Männer häufiger betrof-

fen sind als Frauen. Und bei einer komplexen Vererbung, wo mehrere Gene defekt sind, werde ich mehr Betroffene unter den Männern haben.

Sollte Lese-Rechtschreibschwäche Ihrer Meinung nach als Behinderung oder als Krankheit betrachtet werden?

Grimm: In Deutschland wird die Legasthenie von vielen staatlichen Einrichtungen nicht richtig anerkannt. Wenn ich blind bin, darf ich auf eine Spezialschule für Blinde, wenn ich taub bin, darf ich auf die Spezialschule für Gehörlose, wenn ich einen Sprachfehler habe, gibt es Sprachheilschulen, wenn ich körperbehindert bin, gibt es spezielle Schulen für Körperbehinderte. All diese Schulen nehmen Rücksicht auf die jeweilige Behinderung. Das gibt es bei der Legasthenie leider nicht. Wenn ich einen Sprachfehler habe, ist es selbstverständlich, dass der Arzt mir Logopädiestunden verschreibt. Bei Legasthenie darf dies der Arzt in Deutschland aber nicht tun. Das erschwert alles. Im so genannten ICD 10, dem Internationalen Katalog der Krankheiten der Weltgesundheitsorganisation, ist Legasthenie sehr wohl als Krankheit aufgeführt, und zwar bei den Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten unter der Rubrik F81. Im deutschen Sozialsystem aber ist es schwierig, die Legasthenie als Krankheit anerkennen zu lassen. Der einfachere Weg ist daher, Legasthenie als Behinderung zu betrachten. Nach unserem Sozialgesetzbuch und auch nach den Vorschriften der Weltgesundheitsorganisation erfüllt ein Kind mit Legasthenie voll die Kriterien einer Behinderung.

Wie sollen Eltern reagieren, wenn Sie von einer Lehrperson den Hinweis erhalten, ihr Kind weise Schwächen in Lesen und Rechtschreiben auf? Erst einmal abwarten oder gleich handeln?

Grimm: Aus deutscher Sicht würde ich sagen: In dem Moment, wo ich etwas Auffälliges an meinem Kind finde und die Schule es nicht genau erklären kann, würde ich immer mit dem Kind zum Kinder-Jugend-Psychiater gehen, damit er überprüft, wo das Problem liegt. Ich würde so früh wie möglich eine fachärztliche Untersuchung machen lassen. Um dann eben auch so früh wie möglich therapeutisch helfen zu können. Es hat sich herausgestellt, dass die Schulsituation für Kinder mit Legasthenie wesentlich besser ist, wenn bereits im Kindergartenalter, wo man Legasthenie natürlich noch nicht gut feststellen kann, die auditive Wahrnehmung trainiert wird. Das kommt allen Kindern zugute. Es ist wichtig, so früh wie möglich herauszufinden, was mit dem Kind los ist. Da dem Problem häufig eine medizinische Ursache zugrunde liegt – wenn ich etwa wieder an die Seh- oder Hörschwäche denke – ist es zwingend notwendig, dass die Diagnostik nicht nur von der Pädagogik, sondern auch von einem Arzt gemacht wird.

Was ist Ihnen persönlich wichtig beim Thema Legasthenie?

Grimm: Das allerwichtigste ist, dass auch die Gesellschaft lernt, mit dieser Problematik umzugehen. Es gibt Kinder mit dieser Teilleistungsstörung – das gleiche gilt ja auch für Kinder mit Dyskalkulie, also mit Rechenschwäche –, das muss man akzeptieren und damit leben.

VORTRAG

Lese-Rechtschreibstörung – Was können Eltern tun?

Dienstag, 21. Februar 2006, 20 Uhr
Konferenzsaal des Alten Rathauses, Lauben 30, Bozen
Referent: Prof. Tiemo Grimm, Universität Würzburg

Im Anschluss an den Vortrag von Prof. Tiemo Grimm gibt es die Möglichkeit zur Diskussion. Für Fragen, die sich gezielt auf die Situation in Südtirol beziehen, steht Dr. Maria Luise Reckla vom Deutschen Landesschulamt zur Verfügung.

Eine Veranstaltung der Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Landesschulamt.

Links zum Thema

www.legasthenie.at

www.legasthenie.net

www.legasthenie.de

AKTIONEN DER SPRACHSTELLE

Südtirol wählt das Wort und Unwort des Jahres 2005

Ein Jahr ist zu Ende und es wird allerorts Bilanz gezogen, auch in sprachlicher Hinsicht. In Österreich, Deutschland, der Schweiz und auch weltweit machen sich Sprachwissenschaftler jährlich Gedanken über die Wörter und Unwörter des Jahres. *Bundeskanzlerin* – das ist das Wort des Jahres 2005 in Deutschland, das die Gesellschaft für Deutsche Sprache in Wiesbaden kürzlich gekürt hat, gefolgt von der Bild-Schlagzeile *Wir sind Papst* und den Wörtern *Tsunami*, *Heuschrecken*, *Gammelfleisch* und *Jamaika-Koalition*. Seit 1999 wählt auch Österreich seine Wörter und Unwörter des Jahres. Der *Schweigekanzler* hat es dort auf Platz eins geschafft, gefolgt von *Vogelgrippe*, *Gedankenjahr*, *Kaputtsparen* und *Ergebnisoffen*. Als Unwörter des Jahres belegen *Negativzuwanderung*, *Voting* und „*Der Speck*“ die Plätze eins bis drei. Die Schweizer wiederum haben die *Aldisierung* zum Wort des Jahres 2005 gewählt, es steht symbolisch für die „hohe Erwartung unserer Gesellschaft an alles Neue aus dem Ausland“. Als das internationale Wort des Jahres 2005 gilt *podcast*, das zeigt, wie sehr neue Technologien und das Englische den Wortschatz unserer Zeit prägen. Was all diese Wörter jedenfalls beweisen: Die Sprache ist ein Bild unserer Gesellschaft und Wörter kommen und gehen wie die Themen und Moden unserer Zeit.

Die Sprachstelle im Südtiroler Kulturinstitut, das Institut für Fachkommunikation und Mehrsprachigkeit der EURAC und das Forschungszentrum Sprachen der Uni Bozen rufen nun auch die Südtirolerinnen und Südtiroler dazu auf, ihr Wort bzw. Unwort des Jahres 2005 zu küren. Welche Wörter prägten die Südtiroler Gesellschaft im Jahr 2005? War es das viel diskutierte *Fahrsicherheitszentrum*, *der Feinstaub* oder waren es mehr die *Einkaufszentren* auf der *grünen Wiese*? War es die umstrittene *Ämterhäufung*, *der Postenschacher*, *der Tsunami* oder einfach die beliebte *Vinschgerbahn*? Oder waren es die Südtiroler Aushängeschilder *Dachmarke* und *Klimahaus*? War eines dieser Wörter Ihrer Meinung nach gar das Unwort des Jahres 2005? Oder war es mit dem *Stinkefinger* vielleicht mehr eine Geste als ein Wort?

Auch Italienischsprachige und Ladiner in unserem Land sind noch bis zum 20. Jänner dazu aufgefordert, ihr Wort und Unwort des Jahres zu küren. Man darf gespannt sein, ob alle drei Sprachgruppen auf ähnliche Begriffe kommen oder vielleicht auf ganz verschiedene.

Die Südtiroler Wörter bzw. Unwörter des Jahres werden Ende Jänner bekannt gegeben.



Vorschläge für das Südtiroler Wort bzw. Unwort des Jahres 2005 in deutscher Sprache können bis 20. Jänner 2006 geschickt werden an:

► Südtiroler Kulturinstitut
Sprachstelle
Schlernstraße 1
39100 Bozen
Fax: 0471 313 888

sprache@suedtiroler.kulturinstitut.org

Vorschläge für das Südtiroler Wort bzw. Unwort des Jahres 2006 in italienischer oder ladinischer Sprache können bis 20. Jänner 2006 geschickt werden an:

► EURAC
Istituto di Comunicazione Specialistica e
Plurilinguismo
Viale Druso 1
39100 Bolzano
Fax: 0471 055199

communication.multilingualism@eurac.edu

Sprachentwicklung und Sprachförderung

Reinhard Dümmler und Margit Jäcklein arbeiten als Sprachheilpädagogen in Gerolzhofen. Ihr Ratgeber „Ich sag doch Lollmops! – Kindern mit Aussprachestörungen helfen“ erschien vor wenigen Monaten im Kösel Verlag. Die beiden Autoren kommen im April für einen Vortrag und ein Seminar zum Thema Sprachentwicklung und Sprachförderung nach Südtirol. Ein Gespräch zum Thema mit den beiden vorab.

Welches ist das beste Alter, um mit Sprachförderung zu beginnen?

Jäcklein/Dümmler: Sprachförderung beginnt mit der Geburt – durch den Blickkontakt, das Sprechen mit dem Baby wird bereits die Sprache gefördert. Die Nervenverbindungen, die im Gehirn für die Lautsprache zuständig sind, können im ersten Lebensjahr besonders gut angelegt werden. Durch Zuhören, Aussprechenlassen, durch Singen und Knie-reiterverse, durch gemeinsames Spielen, durch Einbeziehen in das Alltagsgeschehen wird bereits die Sprache eines Kindes gefördert – ohne gezielt zu fördern. Wichtig dabei ist es, dass die Erwachsenen ihre Handlungen sprachlich begleiten.

In unserem Buch „Ich sag doch Lollmops“ gibt es ein Kapitel mit dem Titel „Sprache von Anfang an“. Dieser Titel ist wörtlich zu nehmen. Sprache kann vom ersten Tag an positiv oder negativ beeinflusst werden. Eine gezielte Sprachförderung braucht man aber nur, wenn Probleme auftreten.

Können Eltern in Sachen Sprachförderung auch zuviel des Guten tun und dadurch womöglich gar das Gegenteil bewirken?

Jäcklein/Dümmler: Solange die Förderung spielerisch abläuft kann nichts passieren. Z.B. gemeinsames Spielen und Singen, Anschauen von Bilderbüchern und Erzählen von Geschichten. Wichtig dabei ist es, die Fähigkeiten des Kindes zu erkennen und auf den Stärken des Kindes aufzubauen.

Wenn Eltern aber auf Problemen „herumhacken“, können sie auch viel falsch machen. Das ist oftmals der Fall, wenn sich die Eltern zu sehr auf die Fehler konzentrieren und die guten Seiten ihres Kindes nicht mehr sehen.

Beispiele: Das Kind spricht statt Rollmops – Lollmops, weil es das „R“ noch nicht kann. Manche Eltern

denken, wenn sie das Kind zum Nachsprechen auffordern, lernen die Kinder den Laut – doch dadurch wird oftmals die Störung noch verschlimmert, denn der Ersatzlaut wird durch das ständige Wiederholen noch mehr vertieft und der gewünschte Laut bleibt weg. Auch übermäßiger Fernsehkonsum, zu viel Computerspiele, Überschütten der Kinder mit zu vielen Angeboten (jeden Tag ein anderer Kurs) können sich negativ auswirken.

Nicht jedes Kind entwickelt seine Sprache gleich schnell. Wie sollen Eltern erkennen, ob Sie eingreifen sollen oder nicht?

Jäcklein/Dümmler: Es gibt bestimmte Richtlinien, an die man sich grob halten kann. Wir haben diese in unserem Buch auch aufgezeigt. Aber ein Kind ist keine Maschine und deshalb laufen nicht alle Entwicklungsschritte pünktlich ab. Eltern sollten nicht den Fehler machen, ihr Kind mit anderen zu vergleichen und Geduld haben – im Zweifelsfall sollten sie auf jeden Fall immer eine/n Fachmann/Fachfrau aufsuchen.

Können Eltern eine Therapie ersetzen?

Jäcklein/Dümmler: Nein, denn Therapie ist mehr als Förderung, fördern kann jeder – Eltern, Großeltern, Kindergärtnerinnen – für Therapie braucht man aber ausgebildete Fachleute.

Immer wenn die Eltern den Verdacht haben, dass ihr Kind nicht richtig spricht, sollten sie es deshalb an einer Beratungsstelle vorstellen. Denn Eltern können keine Therapie ersetzen, sie können aber bereits durch gezielte Förderspiele eine Therapie unterstützen bzw. durch gezielte Förderspiele die Wartezeit bis zum Therapiebeginn sinnvoll nutzen. Auch durch präventive Maßnahmen können Eltern einer Störung vorbeugen.

Warum ist Hörschulung für die Sprachförderung so wichtig?

Jäcklein/Dümmler: Wenn ein Kind auf die Welt kommt, hat es die Anlage in sich, jede beliebige Sprache der Welt zu erlernen. Dafür, dass es dann genau seine Muttersprache erwirbt, ist der Gehörsinn der wichtigste Kanal.

Er bildet die Grundlage der Intelligenzfunktionen – so auch für das Sprechen. Gehörlose Babys stellen z.B. im 7. Monat das Lallen ein, da sie die Sprache nur über das Mundbild ihres Gegenübers wahrnehmen können, der Höreindruck aber fehlt. Bei der Hörschulung geht es nicht nur um das reine Hören, also das, was das Ohr zu leisten hat, sondern auch um das Hinhören und Unterscheiden, was eine hohe Leistung des Gehirns ist. Wenn Sprachförderung nötig ist, muss also auch der „auditive Kanal“ trainiert werden. Hierbei geht es darum, die Unterscheidungsfähigkeit für Gehörtes und die Sprachwahrnehmung zu trainieren. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für die Unterscheidung und die richtige Aussprache von Sprachlauten – denn manche Laute unterscheiden sich nur geringfügig.

Was hat Ernährung mit Sprachentwicklung zu tun?

Jäcklein/Dümmler: Wenn wir sprechen, benutzen wir dazu die gleichen „Werkzeuge“, die wir auch für die Nahrungsaufnahme benutzen. Die Muskulatur, die wir zur Nahrungsaufnahme und Zerkleinerung der Nahrung brauchen, ist identisch mit der Sprechmuskulatur – ca. 36 Muskeln sind am Sprechen und Kauen beteiligt. Bereits durch das Stillen wird diese Muskulatur trainiert, denn nur beim Stillen kann das Kind flüssige Nahrung saugen, schlucken und gleichmäßig durch die Nase atmen.

Häufig trifft man auf so genannte „kaufaulde“ Kinder, die auch Probleme mit der Aussprache haben.

Durch das Kauen fester Nahrungsmittel wie Brot, Obst, Gemüse, Fleisch, durch abwechslungsreiches Nahrungsangebot mit unterschiedlichen Konsistenzen und Geschmacksrichtungen werden wiederum die Mund- und Gesichtsmuskeln und die Mundraumwahrnehmung trainiert – und eine gute Muskulatur sowie eine gute Wahrnehmung des Mundraumes sind notwendig, um die Sprachlaute gut verständlich produzieren zu können.

Was für ein Zusammenhang besteht zwischen Bewegung und Sprache?

Jäcklein/Dümler: Es gibt Fachleute, die behaupten, da bestehe überhaupt kein Zusammenhang, wir teilen diese Auffassung aber nicht. Nach der Geburt sind Wahrnehmung und Motorik sofort präsent. Das Zusammenspiel dieser beiden Systeme ermöglicht das Lernen. Auch die Sprache ist Bewegung und das Lernen erfolgt über Bewegungserfahrungen. Das Baby spürt die Lust der Bewegungen der Zunge und produziert erste Laute. Die Sprechmotorik entwickelt sich nach meiner Auffassung nicht unabhängig von der Motorik des gesamten Kindes.

Dass ein Zusammenhang zwischen Sprache und Bewegung besteht, wurde gerade auch durch ein Experiment bewiesen. Frau Csellich-Ruso aus Wien hat eine Untersuchung vorgelegt, in der sie zeigt, dass Säuglinge, die eine gezielte Bewegungsförderung erhalten, mehr Wörter sprechen und auch mehr Vokale benutzen als ungeforderte Kinder aus der Vergleichsgruppe.

Auch eine gute Körperhaltung wirkt sich positiv auf die gesamte Muskulatur und somit auf die Gesichtsmuskulatur aus, denn Körpermotorik, Handmotorik und Mundmotorik sind eng miteinander verbunden. Kinder mit einer schwachen Körperspannung ermüden schneller körperlich, bewegen sich ungern, diese schwache Spannung führt wiederum zu Beeinträchtigungen der Schulter- und Nackenmuskulatur mit Auswirkungen auf die Kopfhaltung – und auf die Sprechmuskulatur als letztes Glied in dieser Kette. Bei diesen Kindern beobachten wir häufig einen offenen Mund, falsche Atemgewohnheiten und eine undeutliche Aussprache.

Sprachentwicklungsverzögerungen und –störungen nehmen zu, woran liegt das?

Jäcklein/Dümler: Es gibt Vermutungen, die davon ausgehen, dass der ständige Lärmpegel, in dem wir heute leben, die Gehirnentwicklung negativ beeinflusst. Man muss aber auch annehmen, dass vielen Kindern in der Fernseh-Gameboy-Computergesellschaft einfach die natürlichen Sprachanregungen fehlen.

Früher lebten die Kinder zumeist in einer „Großfamilie“ – sie waren rund um die Uhr versorgt, in den Familienalltag mit einbezogen – es bestand Gesprächsstoff. In der heutigen Zeit müssen oftmals beide Elternteile arbeiten – es fehlt häufig die gemeinsame Zeit für das Kind. Früher hatten die Kinder häufiger die Gelegenheit mit ihresgleichen zu spielen, bauen und basteln. Durch Umweltveränderungen und gesellschaftliche Veränderungen gibt es für die Kinder auch immer weniger Freiräume. Auch bewegen sich die Kinder immer weniger – und Bewegungsmangel wirkt sich auch negativ auf Sprachentwicklung aus. Natürlich fallen uns auch immer mehr Störungen auf, weil die Aufmerksamkeit stärker auf mögliche Abweichungen gerichtet wird. Wo man nicht gezielt untersucht, fallen auch nur ganz gravierende Störungen auf. Durch Aufklärung und Vorbeugung gerät aber die kindliche Sprachentwicklung stark in den Fokus.

Stichwort Aufklärung: manche Eltern machen sich frühzeitiger Sorgen um die Entwicklung ihres Kindes als dies früher der Fall war.

Stichwort Gesundheitswesen: die moderne Medizin, Vorsorgeuntersuchungen und pädagogische Screenings diagnostizieren Störungen frühzeitiger als noch vor einigen Jahren.

Welche Störungen treten am häufigsten auf?

Jäcklein: Die häufigsten Störungen treten bei der Lautbildung auf – dabei werden Laute nicht richtig gebildet, ausgelassen oder durch andere ersetzt – so spricht das Kind dann statt Kindergarten – Tindetaten – oder statt Rollmops – Lollmops. Man spricht hier von Dyslalie oder Stammeln.

Macht diese Phase nicht jedes Kind durch?

Dümler: Natürlich, aber je älter ein Kind wird, desto weniger derartige Abweichungen dürfen auftreten. Und spätestens mit vier Jahren sollten keine Lautbildungsfehler auftreten.

Was sollten Eltern tun, wenn Kinder stottern?

Dümler: Auch die Phase des Stotterns, also unflüssigen Sprechens machen die meisten Kinder durch. Hier ist es wichtig, dass die Eltern dem Kind gegenüber möglichst gar nichts unternehmen. Das Kind soll gar nicht merken, dass es gerade unflüssig spricht. Dann bestehen die besten Chancen, dass das unflüssige Sprechen von selbst vergeht. Wenn man sich Sorgen macht, soll man fachlichen Rat einholen. Ich wiederhole: Das Kind soll von all dem nichts merken!

Welche Fehler sollten Eltern keineswegs machen?

Jäcklein: Die Leistungen des Kindes mit denen anderer Kinder messen. Annehmen, dass das Kind absichtlich falsch spricht; das Kind verbessern, falsch gesprochene Wörter wiederholen lassen. Nur auf die Fehler eingehen und dabei das Positive übersehen. Das Kind mit Therapien überhäufen.

Und was sollten Eltern auf alle Fälle tun?

Jäcklein/Dümler: Zum Glück machen die meisten Eltern alles richtig. Sie reden mit ihren Kindern – wie eingangs schon gesagt: Sprache von Anfang an. Ganz wichtig ist aber, dass Eltern – sobald sie den Verdacht haben, dass ihr Kind Sprachprobleme hat – **sofort** fachlichen Rat einholen und nichts auf die lange Bank schieben.

Und sie sollten sich jeden Tag etwas Zeit für eine gemeinsame Aktivität mit dem Kind einplanen – wie oben erwähnt – und die Stärken des Kindes erkennen und unterstützen und so das Selbstvertrauen des Kindes stärken.



___ VERANSTALTUNGEN DER SPRACHSTELLE

Sprachentwicklung und Sprachförderung bei Kindern – Was Eltern selbst tun können

Die Sprachheilpädagogen und Buchautoren Reinhard Dümler und Margit Jäcklein kommen zu einem **Vortrag** und einem vertiefenden **Tagesseminar** nach Bozen.

Manchmal will es mit der Aussprache einfach nicht richtig klappen. Wenn ein Kind Schwierigkeiten hat, bestimmte Laute auszusprechen, ergeben sich viele Fragen. „Wächst sich das aus? Braucht das Kind fachliche Hilfe? Was können Eltern oder Erzieher/innen selbst tun?“

Sie erfahren alles Wichtige über die kindliche Sprachentwicklung und die häufigsten Sprachfehler, welche Sprachauffälligkeiten behandlungsbedürftig sind und wo sie behandelt werden. Sie bekommen Tipps wie sie die Sprachentwicklung eines Kindes positiv beeinflussen können – und zwar von Geburt an. Vielfältige Anregungen und Übungen werden vorgestellt, die Ihnen helfen, die Aussprache und Sprechfähigkeit von Kindern auf spielerische Weise zu fördern.

Das Tagesseminar besteht aus einem „**Theoretischen Teil**“ mit den Inhalten:

- Kindliche Sprachentwicklung
- Positive Einflüsse auf die Sprachentwicklung von Geburt bis zur Einschulung (Sprache im Zusammenhang mit Ernährung, Wahrnehmung, Bewegung, Atmung, Selbständigkeitsentwicklung usw.)
- Überblick über Sprachstörungen
- Wann braucht ein Kind Förderung?
 - Prüfbogen zur Sprachüberprüfung, Beratungsstellen

sowie einem „**Praktischen Teil**“ mit Ideen zur Sprachförderung.

Die Teilnehmer erleben durch „Mitspielen“ unterschiedliche Förderangebote und erfahren, wie sie ein gutes Sprechvermögen des Kindes unterstützen können. Schwerpunkte dieses Teils sind:

- Basisspiele:
 - Spiele für die Atmung – Atmung und Entspannung
 - Sinnesschulung – Sehen, Tasten, Schmecken, Riechen, Hören
 - Bewegungsförderung – Körpermotorik, Handmotorik, Mundmotorik
- Spiele zum Hören – Geräuschespiele, Reim-Wort- und Sprachspiele
- Spiele für die Sprechwerkzeuge – Im Mund geht's rund – Bewegung der Lippen, Zunge, Gesichtsmuskulatur, Spiele für die Kaumuskelatur usw.

Reinhard Dümler ist Sonderschullehrer (Lehramt für Gehörlose, Schwerhörige und Sprachbehinderte) und arbeitet in verschiedenen Tätigkeitsbereichen an einer Sprachheilschule (Unterricht, Diagnostik, Therapie, Beratung, Fortbildung).

Margit Jäcklein ist Heilpädagogin und PEKiP-Gruppenleiterin. Sie leitet eine Frühförderstelle für entwicklungsverzögerte Kinder, Schwerpunkte ihrer Tätigkeit sind Elternberatung, Diagnostik und Förderung der Kinder.

Sprachentwicklung und Sprachförderung bei Kindern Was Eltern selbst tun können

___ VORTRAG

Donnerstag, 20. April 2006, 20 Uhr
Konferenzsaal des Alten Rathauses, Lauben 30, Bozen

Referenten Reinhard Dümler und Margit Jäcklein
Keine Anmeldung erforderlich!

Im Anschluss an den Vortrag gibt es die Möglichkeit zur Diskussion.

___ SEMINAR

Freitag, 21. April 2006, 10-13 Uhr und 14 bis 18 Uhr
Waltherhaus, Bürotrakt

Beitrag: 63,- €

Anmeldung beim Verband der Volkshochschulen, Schlernstraße 1, Bozen, Tel: 0471-977 373

Fax: 0471-975 863 info@volkshochschule.it

FOKUS SPRACHE

Eine Veranstaltung der Sprachstelle in Zusammenarbeit mit dem Verband der Volkshochschulen.

___ VERANSTALTUNGEN DER SPRACHSTELLE

Filmriss – Ein Seminar zum Drehbuchschreiben



Foto: Carlsen Verlag

Im Rahmen des Festivals **kultur.bozen.komm**, das sich an Menschen von 6-19 Jahren in der Stadt Bozen richtet, wird die Sprachstelle ein Drehbuchseminar für interessierte Mittelschüler/innen anbieten.

Ein Drehbuch erzählt eine Geschichte in Bildern, von der die Zuschauer/innen wissen möchten, wie sie weitergeht. Aber wie packt man eine Geschichte in einen spannenden Dialog? Wie wird aus einer Idee ein Drehbuch für Film oder Fernsehen? Was kann man mit Worten erzählen, was mit Bildern? Wie setzt man Sprache im Film ein?

In Gruppen erarbeiten die Teilnehmenden zuerst aus ihren Ideen ein eigenes Drehbuch, das dann auch spielerisch umgesetzt wird. Was heißt Dramaturgie? Wie arbeitet man mit Schnitten? Wozu braucht es eine Klappe? Was machen Aufnahmeleiter, Regisseur und Produzent? Wie muss die Kamera positioniert werden? Wie setzt man Schnitte?

Schritt für Schritt führt Uschi Flacke hinter die Kulissen des Films: Von der Idee zum Drehbuch, von der Darstellung zur Aufnahme, von der Klappe bis zum Cliff – Jugendliche machen ihren Film selber!

Das Seminar soll den Interessierten zeigen, wie man Sprache gezielt an ein Medium anpasst, wie man Wörter und Bilder zu Geschichten verflechtet, wie man mit Sprache in Dialogen spielerisch umgehen kann.

Uschi Flacke schreibt selbst Drehbücher, u.a. für „Schloss Einstein“ und die „Sendung mit der Maus“. Sie hat zahlreiche Kinder- und Jugendbücher veröffentlicht. Ihr historischer Roman „Hannah und der Schwarzkünstler Faust“ ist im Rahmen des Österreichischen Jugendbuchpreises 2005 ausgezeichnet worden.

Filmriss – Von der Idee zum Drehbuch

Montag, 20. März 2006, 9-12 und 14 -17 Uhr
Sitzungssaal, Waltherhaus, Bürotrakt, 3. Stock, Schlernstraße 1, Bozen

Referentin: Uschi Flacke
Für Bozner Mittelschüler/innen von 11-14 Jahren
Max. 20 Teilnehmer/innen
Anmeldung: vom 6. bis 25. Februar 2006 unter Tel: 0471 313 800
Kursbeitrag: 6,- €

Eine Veranstaltung im Rahmen des Festivals kultur.bozen.komm

___ TERMINE AUSSER HAUS

Mehrsprachigkeit in Europa – Erfahrungen, Bedürfnisse, gute Praxis

Tagung an der Europäischen Akademie Bozen vom 24-26. August 2006

Informationen unter www.eurc.edu

Die Konferenz zu Mehrsprachigkeit in Europa soll Experten aus Sprachwissenschaft, Sprachdidaktik und Sprachpolitik aus ganz Europa zusammenbringen, um Ergebnisse auszutauschen und Perspektiven zu entwerfen. Mehrsprachigkeit wird für die Zukunft weiter Teile Europas prägend sein. Viele europäische Grenzregionen leben bereits heute diese Mehrsprachigkeit. Die Konferenz soll Forschungsberichte und Gute-Praxis-Projekte aus solchen Regionen präsentieren, wo bereits Erfahrungen mit institutioneller oder individueller Mehrsprachigkeit bestehen. Die Tagung bildet den Abschluss von „Language Bridges“, einem Projekt, das die Mehrsprachigkeit in sechs europäischen Grenzregionen vergleichend untersucht. Wie entsteht Motivation beim Sprachenlernen? Was sind die Bedürfnisse europäischer Regionen im Bereich der Mehrsprachigkeit? Wie können jüngste Erfahrungen und Ergebnisse der Sprachlernforschung in andere Regionen übertragen werden? Welches Potential an Mehrsprachigkeit steckt noch in den europäischen Regionen?

LEKTÜRETIPPS AUCH FÜR NICHT-LINGUISTEN

Lebendige Sprachinseln

Oft wird vergessen, dass es auch außerhalb Südtirols deutschsprachige Minderheiten in Italien gibt: die zimbrischen Gemeinschaften in den Provinzen Verona (dreizehn Gemeinden), Trentino (Lusérn) und Vicenza (sieben Gemeinden); die Walsler Gemeinschaften im Aostatal (Éischeme-Issime und Gresshöney-Gressoney) und in der Provinz Vercelli (Kampell-Campello Monti und Remmalju-Rimella), die Fersentaler Gemeinschaft im Trentino sowie die deutschsprachigen Gemeinschaften in den Provinzen Udine (Kanaltal-Valcanale, Zahre-Sauris und Tischlbong-Timau) und Belluno (Plodn-Sappada): Wenn jemand über sie schrieb, dann waren dies meist Außenstehende. Einen neuen Weg geht das vor kurzem vorgestellte Buch „Lebendige Sprachinseln“. Hier kommen die einzelnen Gemeinschaften selbst zu Wort. Die Bewohner selbst berichten über ihre Stellung heute und versuchen dabei, ein möglichst vielfältiges Bild zu zeichnen, ein Bild der eigenen Geschichte, über Kultur, Brauchtum und Sprache, aber auch über den täglichen Kampf gegen Abwanderung und Veralterung, über die Anstrengungen, um als kleine Minderheit überleben zu können. Kontakte unter den einzelnen Gemeinschaften gab es früher nur wenige, erst 2002 entstand das „Einheitskomitee der historischen deutschen Sprachinseln in Italien“. Dem Betreiben des Komitees ist auch das Buch zu verdanken. Möge es dazu beitragen, die Minderheiten bekannt zu machen und zu stärken. Die Titelseite des Buches zeigt einen steilen Bergpfad als Symbol für die Mühsal des Aufstiegs, den die verschiedenen Minderheiten in das Bewusstsein vieler Menschen noch vor sich haben. Das Buch ist gleichzeitig auch in italienischer Sprache („Isole di Cultura“) erschienen.

Lebendige Sprachinseln. Beiträge aus den historischen deutschen Minderheiten in Italien. Hg. Von Karin Heller, Luis Thomas Prader und Christian Prezzi. Zu beziehen über das Dokumentationszentrum Lusern oder den Buchhandel.

Im Sprachdschungel

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie eigentlich das Ding an der Kassa von Supermärkten heißt, mit dem auf dem Laufband die Waren der einzelnen Kunden voneinander getrennt werden? Wissen Sie, woher das Wort Puff für Bordelle kommt? Und haben Sie eine Ahnung, wie das Jahrzehnt eigentlich heißt, in dem wir gerade leben? Die Nullziger Jahre? Ob es sich um die misslungenen Übersetzungen aus dem Englischen handelt, wo der „health club“ zum „Gesundheitsclub“ wird, obwohl ein ganz gewöhnlicher Fitness-Club gemeint ist, oder um die Tücken der neuen Rechtschreibung, die aus einem früher wohlbekannten (zusammengeschrieben) Schauspieler plötzlich einen gemacht hat, bei dem man sich fragen muss, ob er wohl bekannt ist – Bastian Sick nimmt den deutschen Sprachdschungel unter die Lupe und zeigt uns den rechten Weg durch das Dickicht. Bereits sein erstes Buch „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ wurde zu einem großen Überraschungserfolg. Nun liegt Folge 2 vor, mit neuen Berichten „aus dem Irrgarten der deutschen Sprache“. Am Ende des Buches gibt es den sprachlichen Zwiebel-Test. Wer die beiden Dativ-Bände gelesen hat, ist dafür bestens gerüstet. Etwas kann Bastian Sick in seiner unterhaltsam-jugendlichen Art ganz sicher als Verdienst angerechnet werden, nämlich das Thema Sprache so angepackt zu haben, dass sich auch junge Menschen gerne und freiwillig damit beschäftigen. Das Buch gibt es übrigens auch als Hörbuch bei Der Audioverlag. Der Autor liest selbst.

Bastian Sick. Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Folge 2. Neues aus dem Irrgarten der deutschen Sprache. 2005, Kiepenheuer & Witsch, Köln.

Mit Kindern sprechen

Ein Buch für Eltern und Kinder gleichermaßen hat der Verein „Mehr Zeit für Kinder“ mit seinem Ratgeber „Sprich mit mir“ geschaffen. Was sich an die Kinder richtet, ist etwas größer gedruckt, kleiner gedruckt sind die Hintergrundinformationen für die Erwachsenen. Dass das mit dem Spracherwerb und mit der Sprache überhaupt kein reines Kinderspiel ist, haben die Eltern zwar meist vergessen, jedes Kind kann es ihnen aber bewusst machen, wenn es einfach die Frage nach der Mehrzahl von Ananas stellt oder danach, ob man nun „der große Zeh“ oder „die große Zehe“ sagt. Solcherart wird Kindern gleich zu Beginn des Buches die Angst vor den eigenen sprachlichen Fehlern genommen und den Erwachsenen wieder ein Gefühl dafür gegeben, dass in unserer Sprache nicht alles ganz einfach und „logisch“ ist, sondern dass wir an unserer Muttersprache ein Leben lang lernen. Was folgt, sind sehr viele spielerische Anregungen zur Förderung der kindlichen Sprachentwicklung und gelungenen Kommunikation mit dem Kind, Informationen über den normalen Ablauf des Spracherwerbs sowie Hintergrundinformationen aus der Forschung und sprachheilpädagogischer Praxis.

Sprich mit mir! Tipps, Ideen, Informationen und viele Spiele zur Förderung der Sprachentwicklung. Hg. Vom Verein „Mehr Zeit für Kinder e.V.“. ISBN 3-00-014598-2

IMPRESSUM

Südtiroler Kulturinstitut
Sprachstelle
Schlernstr. 1, 39100 Bozen
Redaktion: Monika Obrist
Tel: ++39 0471 313820
Fax: ++39 0471 313888
sprache@suedtiroler.kulturinstitut.org
www.suedtiroler.kulturinstitut.org

Mit freundlicher Unterstützung



Deutsche Kultur
und Familie
Kultur